

BEKAG-Versorgungsumfrage 2013

Die jüngste Mitgliederumfrage zur ärztlichen Versorgungssituation im Kanton Bern bestätigt langfristige Trends: Hausarztmedizin, Pädiatrie und Psychiatrie kämpfen – vor allem auf dem Land – mit Engpässen. Ungebrochen attraktiv und im Zunehmen begriffen sind dagegen die Fachspezialitäten Chirurgie, orthopädische Chirurgie, Radiologie und Kardiologie.

Dr. med. Andreas Bieri,

Text und Bilder: Markus Gubler, Presse- und Informationsdienst

Die Ärztesgesellschaft des Kantons Bern hat diesen Herbst nach 2009, 2010 und 2011 zum vierten Mal ihre niedergelassenen Mitglieder befragt – kantonsweit wurden 1'839 Mitglieder angeschrieben¹. An der Umfrage haben insgesamt 628 Ärztinnen und Ärzte teilgenommen, was einer Rücklaufquote von 34 Prozent entspricht. Der Grossteil der Antwortenden ist zwischen 50 und 60 Jahre alt. Der Fragebogen ist im Vergleich zu früheren Erhebungen nur unwesentlich verändert worden. Dadurch lassen sich Entwicklungen in der medizinischen Versorgungssituation im Kanton nachvollziehen und auswerten. Die Resultate der letzten drei Umfragen belegen, wie sich die Situation in den letzten fünf Jahren gewandelt hat. Neu haben wir unsere Mitglieder auch gefragt, in welcher Praxisform sie praktizieren. Damit erhalten wir weitere wertvolle Erkenntnisse über den Wandel der Versorgungslandschaft.

Die wichtigste Neuerung betrifft die Erhebungsmethode: Im Gegensatz zu den vorherigen Umfragen – hier erfolgte die Befragung schriftlich – konnten die Teilnehmenden den Fragenbogen diesmal direkt am Computer ausfüllen und elektronisch zurückschicken. Die Online-Erhebung hat unter anderem den Vorteil, dass die Daten direkt erfasst werden und nicht nachträglich importiert werden müssen.

Wichtig ist zu betonen, dass die vorliegende Studie die subjektive Meinung der Teilnehmenden wiedergibt. Eine Interpretation der Ergebnisse kann nur innerhalb dieser konzeptionellen Prämisse gemacht werden.

Einzelpraxen überwiegen noch

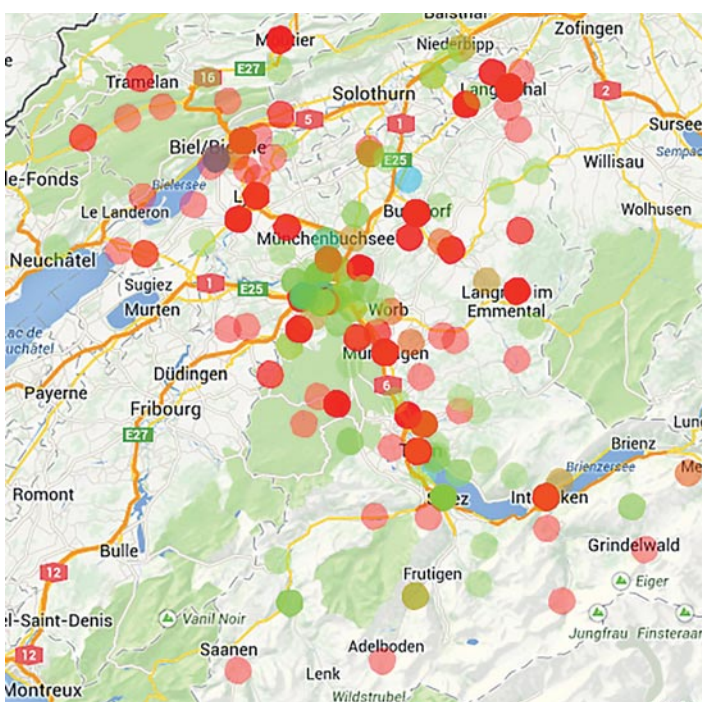
Bevor wir uns den Resultaten ausgewählter Fachrichtungen widmen, werfen wir einen Blick in die Arztpraxen: Mehr als die Hälfte

der Teilnehmenden arbeitet in einer Einzelpraxis (52 Prozent). Gut jeder Vierte behandelt Patienten in einer Gemeinschaftspraxis oder einer Praxisgemeinschaft. Markante Unterschiede zwischen Stadt und Land sowie zwischen den Geschlechtern existieren bei den Praxisformen nicht. Einzelpraxen verlieren aber an Bedeutung. 65 Prozent der Ärztinnen und Ärzte unter 40 Jahren praktizieren bereits heute in Gruppenpraxen.

Weiterhin fehlen in der Peripherie Allgemeinmediziner

Insgesamt sind 46 Prozent der Teilnehmenden der Meinung, dass dem Kanton Bern Allgemeinmediziner fehlen. 44 Prozent dagegen finden, die hausärztliche Versorgung sei ausreichend. Bemerkenswerte Unterschiede zwischen den Geschlechtern lassen sich auch hier nicht konstatieren. Am negativsten beurteilen Befragte zwischen 46 und 55 Jahren die Situation in der Hausarztmedizin (siehe Tabelle 1). Allgemeinmediziner bewerten die Versorgungssituation nur unwesentlich pessimistischer als ihre Berufskollegen (49 Prozent). Die Engpässe werden regional verschieden wahrgenommen. Sie sind in den vier Erhebungsperioden konstant geblieben. So sind vor allem die Regionen Biel, Oberaargau, Emmental, Jura sowie das Berner Oberland vom Hausärztemangel betroffen.

Gaben 2010 78 Prozent der Befragten an, im Oberaargau praktizierten zu wenig Allgemeinmediziner, sind es heute 74 Prozent. Während in den ländlichen Regionen der Mangel akut bleibt, scheint sich die Versorgungssituation in der Stadt und Agglomeration Bern zu entspannen. Vor drei Jahren fanden die Befragten aus der Stadt und



Grafik 1:
Basis: 616 Antworten:
An Hausärzten mangelt es vor allem in den Regionen Biel, Oberaargau, Emmental, sowie im Berner Jura und im Berner Oberland.

¹ Für die Umfrage sind – wie in den früheren Erhebungen – die BEKAG-Mitglieder der Kategorie 01 berücksichtigt worden. Diese Mitglieder sind selbstständig erwerbend und rechnen ihre Leistungen über eine eigene ZSR-Nummer ab.

	Total	Geschlecht	
		F	M
Total	616 100%	151 25%	461 75%
übersorgt ●	24 4%	4 3%	20 4%
ausreichend versorgt ●	273 44%	62 41%	209 45%
untersorgt ●	281 46%	73 48%	206 45%
keine Antwort	38 6%	12 8%	26 6%

Tabelle 1 Versorgungssituation in der Hausarztmedizin

der Region Bern, dass Hausärztinnen und Hausärzte fehlen. Heute stuften 58 Prozent von ihnen die hausärztliche Versorgung rund um Bern als ausreichend ein.

Kinder- und Jugendmediziner fehlen auch in den urbanen Zentren

Noch akuter als bei den Hausärzten taxieren die Befragten den Mangel an Kinder- und Jugendmediziner. Mehr als die Hälfte (53%) findet, dass im Kanton zu wenig Pädiater praktizieren. Hier beurteilen Ärztinnen die Situation pessimistischer als ihre männlichen Kollegen (57% vs. 52%). Die Versorgungsengpässe erstrecken sich auf das gesamte Kantonsgebiet. Sogar in den urbanen Räumen Bern und Biel sind viele der Befragten der Meinung, dass die kinder- und jugendärztliche Versorgung nicht mehr ausreichend gewährleistet ist (Grafik 2). Ein ähnliches Bild zeigt sich auch in der Psychiatrie. Für 47 Prozent der Antwortenden können die bestehenden Spezialisten nicht für ein ausreichendes Behandlungsangebot sorgen.

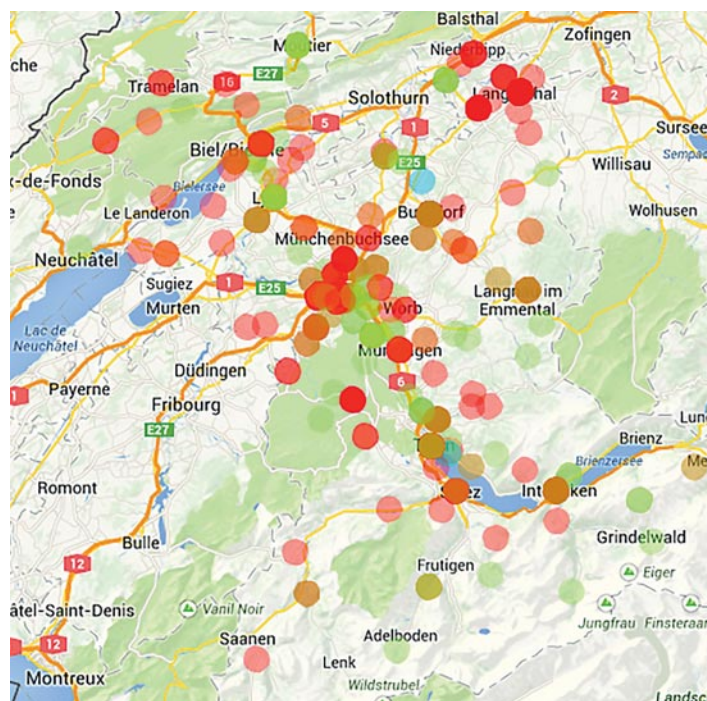
Orthopädische Chirurgie mit Überangebot

Anders präsentiert sich die Situation in den Fachrichtungen Chirurgie, orthopädische Chirurgie, Radiologie und Kardiologie. Seit 2009 hat sich das Überangebot aus der Stadt Bern auf die Agglomeration und neu sogar auf periphere Gebiete des Kantons ausgeweitet. Heute bewerten 85 Prozent der Teilnehmenden, der Kanton sei allgemein chirurgisch ausreichend bis übersorgt. Und sogar 88 Prozent der Befragten geben an, es bestehe ein ausreichendes Angebot bis zu einem Überangebot an orthopädischen Chirurgen. Über 8 von 10 Ärztinnen und Ärzte sind der Meinung, dass die Bevölkerung im Kanton Bern radiologisch und kardiologisch ausreichend bis übersorgt ist – ein langfristiger Trend, der sich bereits in den vorangegangenen Erhe-

bungen gezeigt hat. Auch Patientinnen und Patienten mit gastroenterologischen und urologischen Beschwerden finden genügend Fachärzte (Gastroenterologie: zu 67 Prozent ausreichend versorgt; Urologie: zu 69 Prozent ausreichend versorgt).

Stadt-Land-Unterschiede in der Ophthalmologie, Dermatologie und Gynäkologie

Für 41 Prozent der Antwortenden arbeiten im Kanton Bern zu wenig Ophthalmologen (siehe Grafik 4). Je nach Praxisstandort wird



Grafik 2: Versorgungssituation in der Kinder- und Jugendmedizin

Basis: 598 Antworten. Auch die urbanen Räumen Bern und Biel sind kinder- und jugendärztlich nicht mehr ausreichend versorgt.

Versorgung	Allgemeine Chirurgie		
	Total	F	M
Frauen / Männer			
Total	606 100%	147 24%	455 75%
übersorgt ●	89 15%	18 12%	70 15%
ausreichend versorgt ●	424 70%	101 69%	321 71%
untersorgt ●	39 6%	7 5%	32 7%
keine Antwort	54 9%	21 14%	32 7%

Tabelle 2 Ausgewählte Spezialitäten

die Situation allerdings höchst unterschiedlich beurteilt. 58 Prozent der Praxisinhaber in der Agglomeration Bern finden, das Angebot an Ophthalmologen sei ausreichend. Unterschiede zwischen Stadt und Land sehen wir auch bei den Dermatologen, Neurologen und Gynäkologen. Diese Fachrichtungen sind auf dem Land eher knapp vorhanden.

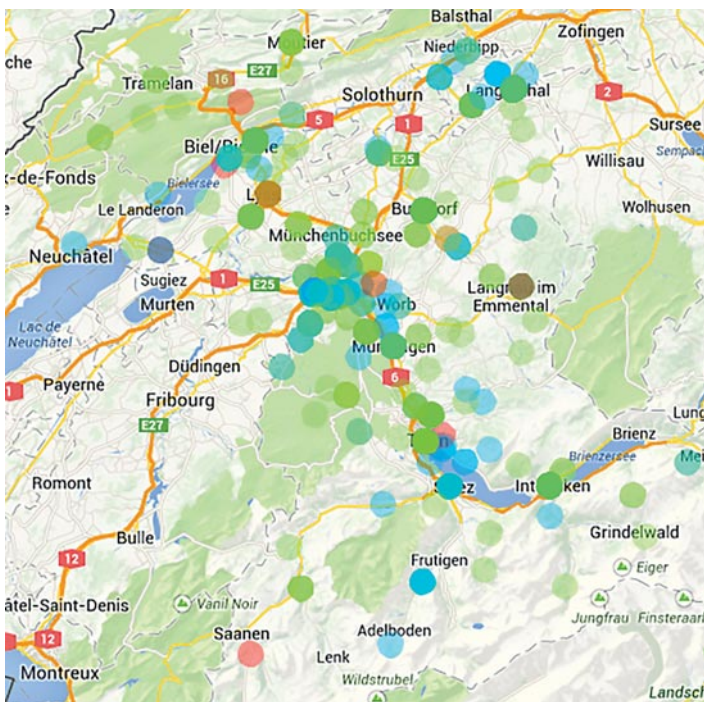
Düstere Aussichten

Auch in der jüngsten Versorgungsumfrage zeigen sich die langfristigen Trends der vor-

angegangenen Erhebungen. Fachrichtungen wie die Allgemeine Innere Medizin und die Pädiatrie, die bereits 2009 mit Unterversorgung kämpften, haben 2013 noch immer Versorgungsprobleme. Und jene Spezialitäten, die vor fünf Jahren attraktiv gewesen sind, sind es auch heute noch. Dass sich in einzelnen Disziplinen die Versorgungssituation verschärfen wird, macht die bevorstehende Pensionierungswelle deutlich. 43 Prozent der praktizierenden Ärzteschaft, die an der Versorgungsumfrage 2013 teilgenommen hat, wollen in den nächsten zehn Jahren ihre Praxistüren für immer schliessen.

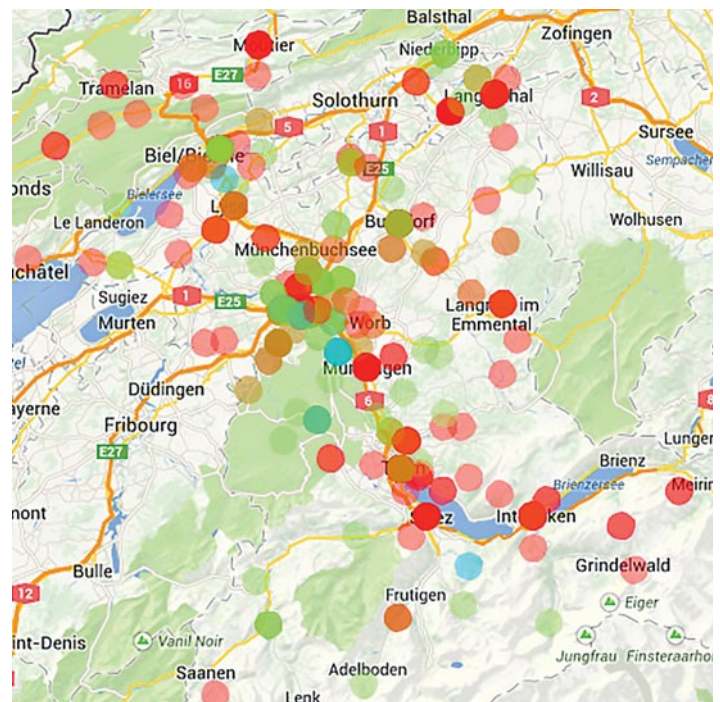
Fragen

Falls Sie Fragen haben, helfen Ihnen das Sekretariat der BEKAG, info@bekag.ch, oder Studienleiter Dr. med. Andreas Bieri, andreas.bieri@haslipraxis.ch, gerne weiter.



Grafik 3:
Versorgungssituation
in der orthopädischen
Chirurgie

Basis: 599 Antworten.
88 Prozent der Befragten geben an, es bestehe ein ausreichendes Angebot bis ein Überangebot an orthopädischen Chirurgen.



Grafik 4:
Versorgungssituation
in der Ophthalmologie

Basis: 606 Antworten.
Für 4 von 10 Befragten – vornehmlich aus Agglomerationen und ländlichen Gebieten – praktizieren im Kanton Bern zu wenig Ophthalmologen.

Orthopädische Chirurgie			Urologie			Kardiologie			Radiologie		
Total	F	M	Total	F	M	Total	F	M	Total	F	M
599	147	448	601	147	450	608	150	454	607	148	455
100%	25%	75%	100%	24%	75%	100%	25%	75%	100%	24%	75%
203	32	169	39	8	31	133	21	111	119	19	100
34%	22%	38%	6%	5%	7%	22%	14%	24%	20%	13%	22%
322	84	236	417	94	320	383	95	285	409	101	305
54%	57%	53%	69%	64%	71%	63%	63%	63%	67%	68%	67%
23	5	18	70	17	53	21	3	18	15	4	11
4%	3%	4%	12%	12%	12%	3%	2%	4%	2%	3%	2%
51	26	25	75	28	46	71	31	40	64	24	39
9%	18%	6%	12%	19%	10%	12%	21%	9%	11%	16%	9%

Erklärung: Die Punkte auf den Karten markieren die Praxisstandorte, bzw. Arbeitsorte der Antwortenden.